

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.  
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg, frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 94.

Dienstag den 19. Juni 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Winnenden.

## Sichenschälholz-Verkäufe.

Am Montag den 25. d. Mts., aus dem Zwerenberg:  
39 Bau- und Wagnerstümmchen mit 8,38 Fm., Km.: 5 Koller und Scheiter, 41 Prügel, 109 Reispügel,  
2 Loose Grözelreis, 6 Loose Stockholz.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Walde unten beim Schulerhof.  
Am Dienstag den 26. d. Mts., aus dem Königsbronn: Km.: 7 Koller, 51 Prügel, 129 Reispügel,  
2 Loose Grözelreis.  
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Walde beim Blochhaus.  
Reichenberg, den 16. Juni 1883.



R. Forstamt  
Bachtner.

Waiblingen.

## Erledigte Nachtwächterstelle.

Wer Nachtwächter werden will, hat sich binnen 8 Tagen beim Stadtschultheißenamt zu bewerben.  
Den 16. Juni 1883. Stadtschultheißenamt.

## Todes-Anzeige.

Herr Verwaltungs-Actuar Rapp wird am morgenden  
Dienstag, Nachmittags 2 Uhr  
beerdigt, wovon seine auswärtigen Freunde, namentlich die Herren  
Schultheißen in Kenntniß gesetzt werden.  
Waiblingen, den 18. Juni 1883.

Stadtschultheiß  
Ehel.

## Feuerwehr Waiblingen.

## Todes-Anzeige.

Carl Becherer, seit Gründung der Feuerwehr  
Mitglied der Steigercomp., ist unerwartet schnell ver-  
schieden und wird

Dienstag den 19. Juni, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
beerdigt.

Das Unterzeichnete ladet hiemit die uniformirten Abtheilungen der  
Feuerwehr ein, sich an der Beerdigung zahlreich zu betheiligen.

Sammlung Nachmittags 3 Uhr am Magazin.

Das Commando.

## Ausverkauf.

Wegen Geschäfts-Übergabe halte ich einen Ausverkauf in meinen sämtlichen Artikeln, namentlich in

## Stroh hüten,

garnirt und ungarnt, garnirte von 2 M. 50 Pf. an,

## Tüllhüte

von 6 M. an, ebenso Feldhüte zu den billigsten Preisen. Ferner Woll- und Weißwaren, Carne, Woll- und Kurzwaren u. s. w.

C. Zenneck's We.

## Privat-Anzeigen.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig  
Mittwochs und Sonntags nach  
Amerika.

Passagierverträge schließen ab.

Die Haupt-Agentur des.

Norddeutschen Lloyd  
Johs. Rominger, Stuttgart,

oder dessen Agenten

Jm. Schffel, Waiblingen.

Carl Feil, Schorndorf.

Julius Strak, Winnenden.

Waiblingen.

Alt Gottfried Wintler ist Willens  
sein

## Scheunenanteil

in der hintern Zehntscheuer zu verkaufen  
oder theilweise zu verpachten. Liebhaber  
können es einsehen und einen Kauf mit  
ihm abschließen.

Waiblingen.

Einige

## Scheunenplätze

hat zu vermieten

Wittwe Zuhl.

Waiblingen.

Frühgebrannter weißer und schwarzer

## Kaff

ist sogleich zu haben bei

Ziegler & Her.

# Abonnements-Einladung.

## Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M. 65 Pf. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwindel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkswohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschauern, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann. Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Insertionen aller Art (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nöthig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen, denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein  
Stuttgart, im Juni 1883.

## Expedition der „Deutschen Reichspost.“

Die beste längst bewährteste Wagenmittel sind die **ächte Ulmer Lebensessenz und der achte Franziskaner Magenbitter**

von D. F. Müller in Ulm a. D., allein ächt zu haben bei

**Gustav Bezner in Waiblingen.**

Waiblingen.

Einem verehrten Publikum diene es hiemit zur Kenntniß, daß ich mich auch diesen Sommer wieder mit dem Tapezieren befaße.

Meine

## Tapeten-Muster-Karten

sind wieder mit den neuesten Mustern ausgestattet, und bringe ich dieselben zur gefälligen Benützung in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvollst

**Jm. Heß, Buchbinder.**

## Württemberg.

Waiblingen, 18. Juni. Gestern Mittag um 11 Uhr begab sich Herr Verwaltungsaktuar Rapp in eines der Badhäuschen, welche sich am Garten der hies. Anterwirthschaft befinden um ein Bad zu nehmen. Als man nach zu langem dortigen Verweilen nach ihm sehen wollte, fand man nur seine Kleider vor. Nach langem Suchen wurde sein Leichnam in der Nähe des Badhäuschens in der offenen Rems gefunden und nach vergeblichen Wiederbelebungsversuchen ins hiesige Krankenhaus verbracht. Herr Rapp, ein noch lediger 28 Jahre alter, sehr geachteter und beliebter Beamter, gebürtig aus Walldorf O. A. Nagold wird allgemein bedauert. Dieser Unglücksfall, der leider durchaus nicht vereinzelt dasteht, und abermals ein hoffnungsvolles Menschenleben jäh vernichtete, sollte doch endlich den schon oft ausgesprochenen Wunsch nach einem anständigen, gehörig beaufsichtigten Baderplatz zu verwirklichen geeignet sein.

Stuttgart, 14. Juni. Die Herstellung der Wetterssäule hat heute einen Schritt vorwärts gethan, indem die für dieselbe bestimmte elektrische Normaluhr um den Preis von 2160 M. an den Hofuhrmacher in Bestellung gegeben und der diesfallige Vertrag heute genehmigt worden ist. Das Uhrwerk selbst, welches 1200 M. kostet, bleibt im Hause des Uhrmachers, der an der Ecke der Königsstraße und der Planie, also nur wenige Schritte von der Stelle wohnt, wo die Wetterssäule zu stehen kommt. Die Zeiger, welche 900 M. kosten und an der Säule selbst angebracht werden, sollen durch eine Drahtleitung mit dem Uhrwerk in Verbindung kommen und in Bewegung gesetzt werden.

Stuttgart, 16. Juni. (Kinderreichtum und Kinderarmuth) Württemberg ist in Europa fast das geburtenreichste Land, Frankreich das ärmste. Auf 1000 Ortsanwesende kommen in Württemberg 47,4 Geborene, im deutschen Reich 42 (Provinz Posen 48), in Frankreich nur 25, in Oesterreich und Italien 38. Selbst Irland hat trotz seines Elends und der starken Auswanderung von Erwachsenen 2 Geburten pro Wille mehr, als das reiche Frankreich. In Württemberg kommen die meisten Geburten in einzelnen Theilen der Alb und Oberschwabens vor, so in den Ober-

ämtern Blaubeuren, Münsingen, Urach, Riedlingen, Laupheim, Saulgau. Bei seinem Kinderreichtum hat Württemberg aber auch die größte Kindersterblichkeit unter allen europäischen Ländern. Die kinderreichsten Oberämter weisen auch die meisten Sterbefälle von Kindern auf; die wenigsten Sterbefälle haben Mergentheim, Gerabronn, Wangen, Freudenstadt zu verzeichnen. Auch Stuttgart ist sehr günstig daran in Folge der großen Zahl diensthuetender Bevölkerung mittleren Alters. Sehr bemerkenswerth ist die bei den statistischen Erhebungen gemachte Wahrnehmung, daß die Monate August und September die meisten Sterbefälle von Kindern aufweisen, für letztere also am gefährlichsten sind. Es ist dies ein bedeutamer Hinweis für Eltern und Erzieher. Die Ursache der großen Kindersterblichkeit wird man in den Lebensgewohnheiten der Einwohner suchen müssen. Ob das Unterlassen des Stillens der Kinder, welches in Oberschwaben und in den genannten Albbezirken vielfach geschieht, als Ursache dieser Kalamität zu betrachten ist, kann vom ärztlichen Standpunkt aus nicht mit Sicherheit behauptet werden.

Stuttgart, 15. Juni. Direktor v. Kessler von der Esslinger Maschinenfabrik hat beim Ministerium ein Gesuch um Konzessionirung einer Zahnradbahn von Stuttgart nach Degerloch eingereicht, die er gemeinsam mit dem Erbauer der Rigibahn, Riggenbach ausführen will. Diese Bahn, deren Kosten auf 270 000 M. veranschlagt sind, soll die alte Weinsteige hinaufgehen. Sollte, woran man nicht zweifelt, die Konzession erteilt werden, so wäre damit ein wichtiger Schritt zur Verwirklichung des Projekts der Silberbahn, die natürlich nur unter kräftigster Mitwirkung der Gemeinden ins Leben gerufen werden kann, geschehen.

Altenstg, 15. Juni. Soeben zog ein schweres Gewitter unmittelbar über unsere Stadt, das die Bewohner in große Angst versetzte. Ein Blitz schlug in den dem Thale zugekehrten Giebel des Gasthauses zur Blume und erfüllte das hart neben demselben gelegene Rathhaus derart mit Feuerschein und Schwefelgeruch, daß die darin befindlichen Beamten nicht anders glaubten, als das Rathhaus selber sei getroffen. Zum Glück zündete dieser Blitz nicht, sonst wäre das enggebaute obere Städtchen in der größten Gefahr gewesen. Ein zweiter Strahl fuhr in eine hart vor der oberer Stadt gelegene Scheuer und entzündete dieselbe, so daß

Waiblingen.

Eine

## Handnähmaschine

hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Schnaitz im Remstal.

Einen vollständigen

## Schreinerhandwerkzeug

verkauft

Gottlieb Zeiser.

Waiblingen.

Guten

## Moß

das Liter zu 18 Pf. bei mehr Abnahme billiger bei

Gottlob Hölzer.

Sie im Augenblick lichterloh brannte. 4 Personen, die eben einen hochbeladenen Fuhrwagen eingeführt hatten und in der Scheuer vor dem Unwetter Schutz suchten, kamen zum Glück mit dem Schrecken davon. Die Scheuer brannte mit ihrem Inhalt bis auf den Grund nieder und der Feuerwehr, die zur Rettung herbeieilte, blieb nichts übrig, als die zusammenstürzenden glühenden Balken dem verzehrenden Elemente, soweit es möglich war, zu entreißen und den brennenden Trümmerhaufen mit Wasser zu überschütten.

**Balingen, 15. Juni.** Heute Nachmittag halb 3 Uhr brachte uns ein schweres Gewitter, das bereits unsere Gegend passirt hatte, von einem heftigem Winde aber plötzlich wieder zurückgetrieben wurde, 5 Minuten andauernden Hagelschlag; die Schlossen fielen stellenweise bis zur Größe eines Eies. Der Schaden an Feldfrüchten dürfte nicht unbedeutend sein, doch können wir noch zufrieden sein, denn kurz vor Abgang dieses kommt die Kunde hieher, daß das Gewitter in seinem weiteren Verlaufe in nördlicher Richtung schrecklich gewüthet habe.

**Groß-Ingersheim, 15. Juni.** Heute Freitag Nachmittag heftiges Gewitter mit Hagel, der aber nicht viel Schaden angerichtet zu haben scheint.

**Alm, 15. Juni.** Pferdemarkt-Bericht vom 13. und 14. Juni. Trotz der Verlegung des Marktes war solcher von Käufern und Verkäufern sehr zahlreich besucht; es waren 6 bis 700 Pferde zugeführt; von welchen gegen die Hälfte heute rasch und zu guten Preisen abgesetzt wurde. Kräftige Pferde meist zu landwirthschaftlichem Gebrauch passend waren am meisten vertreten und fanden Absatz, namentlich in die Schweiz. Doch mangelte es auch nicht an eleganten Wagenpferden und hübschen Fohlen; dagegen fehlten Zuchtthiere fast ganz.

**Bellingingen, 15. Juni.** Heute früh machte sich, der „Ludw. Btg.“ zufolge, ein älterer hiesiger Bürger auf den Weg nach Ludwigsburg, wohin ihn Geschäfte riefen. In der Nähe der Eisenbahnbrücke stürzte er plötzlich, vom Schlag gerührt, todt zu Boden.

**Pfalzgrafenweiler, 15. Juni.** Heute Mittag schlug der Blitz in Altensteig in die Scheuer des Adlerwirths Dürsch nabel. Dieselbe ist ganz niedergebrannt.

**Hemmingen, 15. Juni.** Heute um 3 Uhr entlud sich ein heftiges Hagelwetter über die Hemminger Markung und zerstörte den größten Theil der Ernte, vollständig die Hopfenpflanzen, die Weidenkulturen, beschädigte sehr stark die Obstbäume, die Futtergewächse, die Ackerbohnen, das Winterfeld. Der Verlust ist sehr groß.

**Ludwigsburg, 16. Juni.** Die größte Orgel der Welt, ein wahres Riesenwerk, wird gegenwärtig in der hiesigen Walter'schen Orgelfabrik fertig gestellt. Das Außere derselben ist 20 m hoch und über 10 m breit und tief. Die Orgel hat 123 klingende Stimmen mit ca. 7000 Pfeifen und 4 Manualen. Sie ist für die Domkirche in Riga bestellt und kostet 90 000 M.

**Thann, 15. Juni.** Heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr zog in der Richtung von Südwest nach Nordost ein schreckliches Hagelwetter über die hiesige Markung. Die Hagelkörner fielen mitunter in der Größe von Taubeneiern nahezu  $\frac{1}{4}$  Stunde lang in solcher Masse, daß die prächtig gestandenen Fluven einer Winterlandschaft glichen. Leute, welche auf dem Felde vom Unwetter überrascht wurden, sind zum Theil durch die großen Schlossen verletzt worden. Die Brachgewächse sind mit wenig Ausnahme total und die Halmfrüchte, Weinberge, sowie der Ertrag der Bäume zum größten Theile vernichtet. Der entstandene Schaden ist enorm. Versichert ist leider Niemand, da seit Menschengedenken die hiesige Gemeinde von Hagelschaden fast gänzlich verschont blieb. Ohne Zweifel werden auch die Markungen Geisingen, Heutingsheim durch das schwere Gewitter Schaden gelitten haben.

**Markgröningen, 15. Juni.** Gestern Vormittag trafen hier unvermuthet Beamte der Oberamtsstadt in Begleitung von Unterbediensteten ein und begaben sich gleichzeitig in zwei Häuser, in die voriges Jahr durch einen jähen Todesfall eine reiche Erbschaft gekommen war. Dort wurden die Akten und Schriftstücke beschlagnahmt, in denen man Beweise für die vermuthete Steuergefährdung vermuthete. Es soll sich ergeben haben, daß eine solche thatsächlich seit längerer Zeit stattgefunden hat. — Heute Nachmittag nach drei Uhr hatten wir hier ein Gewitter, das ungefähr 10 Minuten von starkem Hagel begleitet war. Dieser hat den Gartengewächsen und dem Obst merklichen Schaden zugefügt. Wie viel das Fruchtfeld und die Weinberge dabei zu leiden gehabt haben, läßt sich, da wohl nicht die ganze Markung in gleicher Weise davon betroffen wurde, noch nicht genau beurtheilen.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 15. Juni.** Der Kaiser ist Abends 10 $\frac{3}{4}$  Uhr mittels Extrazuges nach Wiesbaden und Ems abgereist. Der Kronprinz und Prinz August von Württemberg verabschiedeten sich vom Kaiser auf dem Bahnhofe.

**Breslau, 16. Juni.** Nach 8 Uhr Abends brach gestern in der Sandhofvorstadt gelegenen Marienmühle Feuer aus. Dasselbe verbreitete sich weiter und äscherte die erstgenannte, sowie die Phönixmühle und ein daranstoßendes Wohnhaus ein. Um 1 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachts hatte das Feuer bedeutend nachgelassen. Zwei Mehlmühlen und eine Oelmühle sind niedergebrannt, eine Person ist in der Dürertrunken, zwei Personen wurden schwer verletzt.

**Breslau, 16. Juni.** Bei dem Brande auf der Sandinsel sind neueren Feststellungen zufolge sechs Personen schwer, vier leicht verletzt worden; eine wird vermisst.

**Ems, 16. Juni.** Der Kaiser ist im besten Wohlsein mittelst Extrazuges 4 Uhr 30 mit Gefolge hier eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er empfangen durch den Prinzen Nikolaus von Nassau, die Koblenzer Generalität, den Oberpräsidenten von Baden, den Kammerherrn Lepel, Landrath Kolshoven, Bürgermeister Spangenberg, die Gistlichkeit, den Kriegerverein und distinguirte Badegäste. Der Kaiser fuhr nach dem Kurhaus. Die Straßen sind festlich geschmückt, die Schulen bildeten Spalier. Eine große Menschenmenge brachte dem Kaiser enthusiastische Begrüßung dar.

— Ueber die Vorführung des Garde-Husaren-Regiments in Potsdam durch den Prinzen Wilhelm vor seinem kaiserlichen Großvater erfährt das „S. Tzbl.“: „Der Kaiser war überrascht, mit welcher Ruhe der Prinz ihm das Regiment vorkührte, er rief den Kronprinzen an seine Seite und sagte: „Fritz, ich bin ganz erstaunt, was Wilhelm für eine Ruhe vor der Front bewahrt; die Ruhe, die er sich im Frontdienst bei der Infanterie angeeignet, hat ihn auch nicht bei der Kavallerie verlassen, und ich glaube bestimmt, daß er auch ein ebenso tüchtiger Artillerist werden wird.“

— Einem Kriminalbeamten in Berlin, welcher sich in der Nacht zum 11. Juni auf einer Bank schlafend gestellt hatte, ist die Uhr mit Kette gestohlen worden. Der Dieb hat den anscheinend schlafenden Schuttmann eine Zeit lang betrachtet, sich dann neben ihn gesetzt, sämtliche Taschen betastet und endlich die Uhr ausgehakt und aus der Tasche gezogen. In dem Augenblick, als er mit der Uhr sich entfernen wollte, wurde er durch den Beamten verhaftet.

**Strasbourg i. Westpr., 15. Juni.** Die falsche Angabe des Lebensalters ist, wenigstens wird das behauptet, bei der schöneren Hälfte des Menschengeschlechts nichts Ungewöhnliches, und auch meist etwas harmloses; letzteres aber dann nicht, wenn es sich um Angaben vor Gericht handelt. Eine Dame unseres Kreises hat bei Gelegenheit ihrer zeugeneidlichen Vernehmung vor Gericht, wie schon vor Jahren, auch kürzlich ihr Alter auf 26 Jahre angegeben. Es wurde jedoch ermittelt, daß ihr Geburtsjahr den Rückschluß auf fast die doppelte Zahl der Lenze gebiete, welche sie zugestanden hatte. Die Bedauernswerthe hat nun eine Vorladung zur Vernehmung wegen Meineids erhalten.

### Spanien.

**Madrid, 16. Juni.** Die Mitglieder der „schwarzen Hand“ zerstörten in der Umgegend von Ares die Weinberge durch Ausreißen der Weinstöcke.

### Rußland.

**Petersburg, 16. Juni.** Nach einer Meldung aus Astrachan ist gestern Abend der Passagierdampfer „Kasan“ auf der Wolga in der Nähe des Dorfes Petropawlowskoje in Brand gerathen und auf den Strand aufgelaufen. Die Passagiere retteten sich, der Dampfer mit den Schiffsgütern und der Post ist aber vollständig niedergebrannt.

### China.

— Der „London and China Telegraph“ behauptet, daß die chinesische Regierung mehrere neue Kriegsschiffe (darunter ein Panzerschiff und einige Torpedoboote) beim „Vulkan“ in Stettin bestellt habe; auch der Bau eines schwimmenden Docks sei angeordnet worden. — Die britische Kriegsflotte in chinesischen Gewässern besteht augenblicklich aus 17 Schiffen mit 112 Kanonen und mehr als 1000 Matrosen.

### Amerika.

— Ein am 24. v. Mts. gegen den Irlander Th. Lyons wegen Mords verhandelter Schwurgerichtsprozess in Philadelphia mußte vertagt werden, da sämtliche Geschworenen während der Sitzung von einem Uebelbefinden befallen wurden, das die Symptome eines Vergiftungsversuches an sich trug. Die gerichtliche Untersuchung dürfte ohne Zweifel ergeben, daß einige Komplizen des Mörders, der einer jener Verbrecherbanden, wie sie die amerikanischen Großstädten zeitigen, angehörte, den Vergiftungsversuch ausführten, was um so leichter war, als die amerikanischen Geschworenen nach dem englischen Gerichtsverfahren am letzten Tage einer Schwurgerichtsverhandlung das Gerichtsgebäude nicht mehr verlassen dürfen und ihre gemeinschaftlichen Mahlzeiten aus einem Restaurant beziehen.

**Sunderland, 16. Juni.** Nach Schluß der heutigen Kinder-Vorstellung in Victoriahall entstand beim Ausgange aus

dem Theater ein schreckliches Gedränge, wobei mehrere Personen niederfielen, während die Nachfolgenden über die Gefallenen hinwegschritten. Circa 50 bis 70 sollen umgekommen und 300 Personen mehr oder weniger schwer verletzt sein.

### Gerichtssaal.

Den Thatbestand des Vergehens der Freiheitsberaubung hat das R. G. durch Urtheil vom 5. Februar in einem Falle ankommen, wo der Hauseigentümer die Thüre seines Hauses zur Nachtzeit verriegelt und dadurch einen seiner Mitbewohner verhindert hat, das Haus während einer Nacht zu verlassen. Es kann dahingestellt bleiben, ob und unter welchen Umständen einem Hausbesitzer gestattet sein mag, im Interesse der Ordnung und Sicherheit sein Haus selbst in einer Art abzusperrern, daß hierdurch selbstständigen Mitbewohnern vorübergehend die Möglichkeit entzogen wird, das Haus zu verlassen; denn diese Frage ist hier nicht zu entscheiden. Es ist thatsächlich festgestellt, daß Angeklagter die unverschließbare, also wohl regelmäßig auch unverschlossen bleibende Thüre seines Hauses in der fraglichen Nacht nicht etwa im Interesse der häuslichen Sicherheit, sondern lediglich in der Absicht vernagelte, um die Wittve G. zu verhindern, daß sie sich aus dem Hause entferne und daß er sie auch thatsächlich hieran verhindert hat. Dazu, die auf Grund eigenen Rechtes sein Haus selbstständig mitbewohnende Wittve G. am Verlassen des Hauses zu hindern, hatte Angeklagter in keinem Falle ein Recht und wenn er demgemäß den ungewöhnlichen Verschluss seines Hauses in der Absicht vornahm, um diesen außerhalb seiner rechtlichen Befugnisse gelegenen Zweck zu erreichen, so bietet diese Konstatirung eine genügende Grundlage für die Schlussfeststellung, daß Angeklagter die Wittve G. vorsätzlich und widerrechtlich ihrer Freiheit beraubte.

### Landwirthschaftliches.

**Vertilgen von Erdflöhe.** Eben richten die Erdflöhe in den Gärten mitunter große Verheerungen an, besonders werden Rettige und Kohlgemüse von denselben heimgesucht. Nach Gärtner Schnell sind härteres Ueberbrausen und das Besprühen der keimenden Pflänzchen wirksame Mittel. Aber auch das Ueberstreuen der Beete mit Asche, Ruß oder Straßenstaub auf die frisch begossenen Pflanzgen leistet gute Dienste. Manche stellen Abends auf die Beete umgekehrte Gläser, in welche die Erdflöhe hineingehen und dann Morgens leicht vertilgt werden können. Das beste Mittel ist aber das Ueberbrausen mit frischem, kaltem Wasser, dem ein wenig Erdöl beigemischt ist. Dieses Mittel hat sich besonders in neuester Zeit erprobt.

### Handel und Verkehr.

Der **Stockfischfang** auf den Faröer-Inseln ist in dieser Saison gänzlich verunglückt. Die Schiffe aller Nationen stehen im Begriffe unrichteter Sache nach der Heimat zurückzukehren. Einige derselben gedenken jedoch vor ihrer Rückkehr noch die niederländ. Fischereigründe aufzusuchen, um dort ihr Glück zu versuchen.

### Verschiedenes.

In dem **Chloralkali** besitzt man ein ausgezeichnetes Mittel, den Viehsucken, namentlich der Klauenseuche, vorzubeugen oder sie in ihren verdröcklichen Wirkungen unschädlicher zu machen. Minder bekannt ist es, daß derselbe wegen seines Geruches von vielen Thieren geholt wird. Alle Arten Fliegen, namentlich aber die Stechfliegen in den Ställen, werden in einer Nacht total vertrieben, wenn man Chloralkali auf einem Brette in einem Stalle erhöht aufhängt und ein Fenster offen läßt. Der Geruch treibt alle Fliegen zum Fenster hinaus, das in der Frühe zu schließen ist. Der Chloralkali ist dem Vieh durchaus nicht schädlich, im Gezertheil eher nützlich, weil er gegen jede schädliche Luft wirkt. Es versteht sich wohl von selbst, daß dieses Mittel oft, wenigstens wöchentlich einmal angewendet werden muß, was leicht geschehen kann, da es keine großen Auslagen und Vorrichtungen erfordert. Ein Zimmer oder ein anderer Raum, wo Chloralkali sich befindet, wird von Ratten und Mäusen nicht besucht, und überall weichen diese Thiere, wo der Geruch desselben austritt. An Pflanzen zur Abhaltung des Ungeziefers ist die Wirkung des Chloralkalis eine bedeutende. Kohlfelder blieben vom Erdflöhe, von Schmetterlingen und Raupen durchaus befreit, wenn sie mit Chloralkaliwasser besprengt worden waren. Man löst den Chloralkali im Wasser auf und besprengt mit einem Staubbesen oder Maurerpinsel die Pflanzen, womöglich am Abend oder in der Frühe. Zur Abhaltung oder Vertreibung der Raupen von Obstbäumen gibt es kein besseres Mittel als Chloralkali. Man nimmt davon ein Pfund und mischt ein halbes Pfund Schweinefett darunter, das man dann zu einem Teige formt, mit Werk unwickelt und um den Baumstamm bindet. Alle Raupen auf den Ästen fallen herunter und von unten kriechen keine am Stamm mehr hinauf; selbst die Schmetterlinge meiden jeden Baum, dessen Blätter mit Chloralkali besprengt werden.

## Der Milchmann.

Eine Erzählung von A. v. Rothenburg.

(Fortsetzung.)

Endlich kam ein Wagen sehr rasch um die Ecke gebogen; es hing nur an einem Haar, so hätte er den Milcharren sammt dem Hunde überfahren. Da dachte Karo: „Jetzt fängt es an, gefährlich zu werden!“ Er stand auf und wendete sich heimwärts.

Geschied führte er das Wägelchen über die Potsdamer Brücke und die lange Potsdamer Straße hinunter; als er aber die Stadt weit hinter sich hatte, witterte er die Heimathluft, welche über die Kornfelder gestrichen kam, und die Sehnsucht überfiel ihn nach der lühlen, geräumigen Hundehütte mit dem weichen Strohlager und nach dem Wassertrog und der vollen Schüssel mit Knochen und Brei gefüllt. Er schnauzte einige Male in die Nachmittagschwüle hinaus, setzte sich dann in Galopp, daß die Milchlannen klapperten und die Ohren ihm um den Kopf flogen wie zwei Flügel.

Frau Rieple war schon öfters vor die Hausthür getreten. „Wo doch mein Mann bleibt,“ dachte sie, „es wird ihm ja Alles kalt; er muß doch Hunger haben.“

Als sie aber ihren Karo dahergejagt kommen sah, schlug sie vor Schreck die Hände über den Kopf zusammen.

„Ach Gott, es ist dem Theodor ein Unglück passiert! hab sie an zu klagen; wenn ihn nur nicht der Schlag gerührt hat, er war schon so verkehrt all die Zeit lang.“

Ueber all dem Jammer vergaß sie aber doch nicht, für den Hund zu sorgen, und der hatte es nöthig.

Mehrere Stunden noch blieb die arme Frau in ihrer Unruhe; dann aber kam eine Droschke erster Klasse die Straße heruntergerollt, und der Milchmann saß darin mit rothem und aufgelollertem Gesicht wie ein Truthahn; und eine dickbauchige Flasche hatte er an den Mund gesetzt und sog daran wie ein Blutigel. Als der Wagen vor der Hausthür hielt, rief er: „Hurrah!“

Mit Mühe wurde er von der Frau und dem Kutscher aus dem Wagen gebracht; er schwankte aber ganz bedenklich auf den Beinen, so daß sie ihn halten mußten.

Mit einer majestätischen Geberde winkte er dem Kutscher, er möge die verschiedenen Bündel, welche in der Droschke lagen, in's Haus tragen; danach gab er dem Mann mehr Geld, als er verlangte, warf den Kopf hintenüber und spazierte mit einem verächtlichen Lächeln an Karo vorüber, der ihn schweißwedelnd begrüßte. „Keine Milchwirthschaft will ich mehr haben,“ sprach er mit vornehmer Miene.

„Aber Theodor, was soll denn das Alles bedeuten?“ fragte die Frau, welche vor Staunen und Schrecken bis jetzt kein Wort hatte hervorbringen können.

„Es ist endlich etwas in der Welt los!“ rief er, warf sich in den Lehnstuhl, daß es krachte, und schaute zu, wie die Frau ein Bündel nach dem andern aufthat und dabei jedesmal die Hände zusammenschlug.

„Aber Theodor, was hast du denn da Alles mitgebracht?“ rief sie innerlich, „das liegt ja wie Kraut und Rüben durch einander: was soll ich denn damit anfangen?“

Und so war es auch. Fette Hühner, Traubenrostern, Leberwürste und Knackmandeln, Zucker und Kaffee, einige Büchsen mit eingelochten Früchten, — Alles war in die rothen Taschentücher eingebunden. Viele, viele Mark mußte es gekostet haben.

„Gott, er hat den Verstand verloren!“ jammerte die Frau; aber der Milchmann lachte, daß alle seine Zähne zum Vorschein kamen. Er langte das Bündel mit den Goldstücken hervor, und erzählte der Frau die ganze Geschichte.

„Aber Theodor, das ist ja des lieben Gottes reicher Segen; den dürfen wir doch nicht so verschwenden; den müssen wir uns für unsere alten Tage aufheben.“

„Ja, das will ich auch,“ erwiderte er; „aber zuvor muß ich mein Leben genießen. Wie in der Gründerzeit muß es hergehen; anders thue ich es nicht!“

„Damals hast du es auch verprakt,“ antwortete sie. Aber das wollte nichts helfen; er ließ sich nichts einreden, und als sie hartnäckig auf ihrem Willen bestand, hub er an zu toben und zu fluchen, so daß sie schweigen mußte.

„Ein Unglück kommt selten allein,“ sagen die Leute; bei Rieple's aber hieß es in diesen Tagen: „Eine Ueberraschung kommt selten allein.“ Am nächsten Vormittag schon fuhr wieder ein Wagen vor, in welchem Herr von Herburg, Walther und ein junges, einfach gelleidetes Mädchen saßen. Dieses Mädchen aber war die Guste aus der Diebsvorstadt, welche Herr von Herburg mit Hilfe der Polizei ausgekundschaftet hatte. Ihr besonders dankte er die Errettung seines Kindes, ihr vor allem wollte er vergelten, was sie an Walther gethan hatte. Als aber die Guste gefragt wurde, woher sie sei und wer ihre Eltern gewesen, wußte sie darauf keine Antwort zu geben; wahrscheinlich war sie ein armes, von seiner Mutter verlassenes Kind, wie es deren in Berlin viele giebt.

(Fortsetzung folgt.)